

G4.1.4 Aus der Konfirmationsforschung

Erkenntnisse der 2. Europäischen Studie zur Konfirmandenarbeit

Die erstmals für die evangelisch-reformierten Landeskirchen der Schweiz durchgeführte 2. Europäische Studie zur Konfirmandenarbeit wurde vom Lehrstuhl Praktische Theologie/Religionspädagogik der Universität Zürich gemeinsam mit dem religionspädagogischen Team der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen sowie einem europäischen Forschungskonsortium ab 2010 vorbereitet. In 493 Kirchgemeinden aller 24 evangelisch-reformierten Landeskirchen wurden rund 7200 Konfirmandinnen und Konfirmanden des Konfirmationsjahrgangs 2012/2013 sowie etwa 900 haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende befragt.

Angeschrieben wurden im Rahmen einer ersten Bestandserhebung im Sommer 2012 alle rund 1400 reformierten Kirchgemeinden der Schweiz, von denen ein starkes Drittel ihre Bereitschaft zur Mitwirkung erklärte und erste Rahmendaten (Gruppengrösse, Mitarbeiterzahl, Arbeitsformen, Konfirmationstermin ...) lieferte. Diese Gemeinden erhielten zu Beginn des Konfirmationsjahrs 2012 für alle Jugendlichen und Mitarbeitenden Fragebogen postalisch zugesandt. Bei den beiden quantitativen Befragungen im Herbst 2012 (t1) und im Frühjahr 2013 (t2) füllten die Jugendlichen die Fragebogen mit knapp 150 Fragen im Rahmen eines Gruppentreffens und damit in der Regel in der Gruppe handschriftlich aus. Die Mitarbeitenden beantworteten ebenfalls nach der «paper and pencil»-Methode in t1 knapp 140 Fragen und in t2 50 Fragen; den ehrenamtlich Mitarbeitenden wurden in t2 zusätzlich weitere 70 Fragen gestellt.

Im Bereich der Zürcher Landeskirche ist bereits im Schuljahr 2007/2008 eine empirische Untersuchung zur Konfirmationsarbeit mit ca. 1600 Jugendlichen und 200 Mitarbeitenden in knapp 100 Kirchgemeinden durchgeführt worden. Mit der neuem Studie kann zum ersten Mal ein umfassenderes Bild von den Erwartungen und Erfahrungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure, vom Profil und von den unterschiedlichen Gestaltungsformen und Schwerpunktsetzungen für den schweizerischen Kontext gezeichnet werden. Die europäische Befragung – neben der Schweiz in Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden und Ungarn –, an der mehr als 27 000 Jugendliche und rund 4000 Mitarbeitende teilnahmen, ermöglicht zudem länderübergreifende Vergleiche und erlaubt es, die europäischen Gemeinsamkeiten sowie die Spezifika reformierter Konfirmationsarbeit herauszuarbeiten.

Hier soll auf einige der wichtigsten Ergebnisse bei den Jugendlichen in der Schweiz eingegangen werden, mit Seitenblicken auf den Kanton Zürich bei deutlich abweichenden Ergebnissen. Das ist aber eher selten der Fall: Grundsätzlich spiegeln die Zürcher Ergebnisse weitgehend oder doch mit starker Tendenz die Resultate für die Schweiz wider. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Landeskirchen können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht verlässlich ausgewertet werden, ebensowenig die in die Fragebogen aufgenommenen offenen Fragen. Eine weitere Befragung (t3) der 2013 konfirmierten Jugendlichen, in der insbesondere die Erinnerung an den Konfirmationsgottesdienst und die Nachhaltigkeit der Konfirmationszeit in den Blick genommen werden sollen, ist für das Frühjahr 2015 geplant.

Die Sicht der Jugendlichen am Anfang des Konfjahrs

Motive der Teilnahme

Die Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Befragung t1 im Durchschnitt zwischen 14½ und 15 Jahre alt sind, nehmen an der Konfirmationszeit aus sehr eigenständigen Motiven teil. Zwar spielt bei 57% für die Anmeldung «weil das in meiner Familie schon immer so war» eine grosse Rolle. Aber 53% notieren als wichtigen Aspekt «weil ich von mir aus teilnehmen wollte». Nur 14% haben sich «zur Teilnahme gezwungen» gefühlt. «Weil ich als Kind getauft wurde» ist für 58% der Jugendlichen ein weiteres wichtiges Motiv – übrigens sind 93% der schweizerischen Konfirmandinnen und Konfirmanden zu Beginn des Konfirmationsjahrs getauft. In inhaltlicher Hinsicht nennen 42% als

wichtiges Teilnahmemotiv «die Gemeinschaft in der Gruppe zu erleben» und ebenfalls 42% «um selbst über meinen Glauben entscheiden zu können».

Fragen, die sich im engeren Sinn auf Aspekte von Glaube und Kirche beziehen, sind hingegen für einen deutlich geringeren Anteil der Jugendlichen bedeutsam: So betont nur ein Viertel der Jugendlichen, «mehr über Gott und den Glauben erfahren» zu wollen. Nur 22% bejahen «um im Glauben an Gott gestärkt zu werden», und nur 14% haben sich angemeldet, «weil ich einen guten persönlichen Bezug zur Kirchgemeinde habe». Der Empfang des Segens bei der Konfirmation ist für ein knappes Drittel ein wichtiges Motiv. Ebenfalls lediglich ein Drittel erwartet, durch diese Teilnahme «einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden zu tun», ein Viertel will in der Konfirmationszeit «darüber nachdenken, was gut oder schlecht ist für mein Leben» – übrigens gegenüber einem noch geringeren Wert von 21% im Kanton Zürich. Dies lässt darauf schliessen, dass die Jugendlichen selbst entscheidende Orientierungserfahrungen wohl schon vor und unabhängig von der Konfirmationszeit machen.

Die wichtigsten Motive für die Anmeldung beziehen sich auf sehr konkrete, greif- und sichtbare Perspektiven: So ist für 62% die Teilnahme wesentlich, «um bei der Konfirmation ein grosses Familienfest zu feiern», für 59%, «um am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen» – im Kanton Zürich sind es hier 63% –, und für immerhin 62%, «um später Gotte/Götti zu werden». Dass diese Werte gegen Ende des Jahrs ansteigen, kann angesichts der bevorstehenden Konfirmation kaum überraschen.

Interesse an Themen und Formen

Das Interesse der Jugendlichen an der Konfirmationszeit ist im Blick auf Themen und Formen sehr deutlich auf lebensweltliche Aspekte ausgerichtet: 89% erhoffen sich «viel Spass». Für deutlich mehr als die Hälfte der Jugendlichen ist es wichtig, «die Themen selbst mitbestimmen zu dürfen». Themenbezogen zeigt sich ein recht starkes Interesse an «Freundschaft» (77%), Drogen und Kriminalität (57%), «Gerechtigkeit und Verantwortung für andere» (52%), «Liebe und Sexualität» (50%) oder «Bewahrung der Schöpfung/Umweltschutz/Ökologie» (38%). Das Interesse an «anderen Religionen» ist mit 43% nicht gering. Vor allem Fragen nach dem «Sinn des Lebens» und interessanterweise auch zum «Tod» sind für über die Hälfte der Jugendlichen wichtige Themen, die in der Konfirmationszeit behandelt werden sollten.

Demgegenüber finden im engeren Sinn glaubensbezogene Fragen deutlich weniger Interesse. So sind nur für 37% an «Jesus Christus», 29% an «Heiliger Geist» und 26% an «Abendmahl» interessiert, immerhin 51% an «Taufe». Und für über die Hälfte der Konfirmandinnen und Konfirmanden ist nicht wichtig, dass die «Bibel» vorkommt, «Auferstehung», «Ablauf und Sinn des Gottesdienstes» oder «unsere Kirchgemeinde» thematisiert werden. Noch deutlich unwichtiger oder uninteressanter sind die Themen «zehn Gebote» und «Gottesbilder». Für ein starkes Drittel ist es wichtig, «dass meine Glaubensfragen vorkommen» und dass man erfährt, «wie sich Kirche für Menschen in Not einsetzt». Ein knappes Drittel notiert positiv, dass sie gern Menschen kennenlernen möchten, «denen ihr Glaube wichtig ist».

Hinsichtlich der Formen der Konfirmationszeit wird sehr deutlich, dass «Lager» mit 75% favorisiert werden gegenüber «Konf-Wochenenden» (41%), «Projekten/Praktika» (34%) und erst recht gegenüber «wöchentlichen Lektionen» (24%) und «Blockkursen/Modulen» (16%).

Interesse am Gottesdienst

Das Interesse der Jugendlichen am Gottesdienst, das in der Befragung einen Schwerpunkt bildete, ist grundsätzlich durchaus nicht so negativ, wie man vielleicht vermuten würde. Zwar sagt ein knappes Drittel zu Beginn des Jahrs, dass ihnen «unklar ist, was man von einem Gottesdienst erwarten kann», andererseits wünschen sich 56%, dass sie «jugendgemässe Gottesdienste erleben» können – in Zürich sogar 63%. 48% notieren, dass sie dort «gerne nette Leute treffen», und 41%, dass sie «gerne

interessante Predigten hören» würden. Nur ein knappes Viertel wäre bereit, «mit meinen eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beizutragen». Und nur jede/-r zehnte Konfirmand/-in würde «gerne Aufgaben im Gottesdienst übernehmen (z. B. etwas vorlesen)».

Glaube und Religiosität

Die Antworten in der Befragung zu eigenen Glaubenseinstellungen sind sehr unterschiedlich: Die Aussagen «Gott liebt jeden Menschen und kümmert sich um uns», «Ich glaube an Gott» und «Es gibt ein Leben nach dem Tod» finden bei rund der Hälfte der Jugendlichen Zustimmung, während jeweils ein Drittel dazu ablehnend ist und knapp 20% unentschieden sind. Die Rede von der Erschaffung der Welt durch Gott und die Auferstehung Jesu ist für knapp die Hälfte der Jugendlichen nicht zustimmungsfähig. 38% sind sich überhaupt «unsicher, was ich glauben soll».

Erstaunlich marginal sind die Ergebnisse dort, wo – im Anschluss an den Bertelsmann-Religionsmonitor – ausdrücklich die religiöse Thematik angesprochen ist: Über religiöse Fragen denken 13% häufig nach, 14% der befragten Jugendlichen beten häufig, und dass sie im Alltag stark «nach religiösen Geboten leben», bejahen gar nur 7%. Auf die Frage «Alles in allem: Als wie religiös würdest du dich selbst bezeichnen?» versteht sich nur jede/-r zehnte schweizerische Konfirmand/-in als religiös. In diesem Zusammenhang zeigt sich allerdings eine grosse Offenheit gegenüber anderen Religionen: Für 41% «hat jede Religion einen wahren Kern» und 60% finden, «man sollte gegenüber allen Religionen offen sein» – hier liegen interessanterweise die Zahlen für den Kanton Zürich bei 45% bzw. 66% und damit erkennbar höher, was nicht zuletzt auf den religionspluralistischen Kontext zurückzuführen sein dürfte, in dem die Jugendlichen aufwachsen.

Ein zentrales Anliegen der Studie zur Konfirmationsarbeit war es auch, danach zu fragen, ob und inwiefern die Konfirmationszeit Einstellungen und Erfahrungen der Jugendlichen beeinflusst. Natürlich wäre es vermessen und wohl auch eine Überforderung, würde man sich von diesem – in der Regel einjährigen – Bildungsangebot grundstürzende Effekte erwarten. Und doch ist es aufschlussreich, am Ende des Jahrs den Stand der Dinge aus der Sicht der Jugendlichen zu erheben.

Die Sicht der Jugendlichen am Ende des Konfjahrs

Zufriedenheit

Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Konfirmationszeit ist, wie deren Einschätzungen am Ende des Jahrs deutlich machen, hoch: Sie liegt schweizweit im Blick auf die «Konf-Zeit insgesamt» bei 71% – in Zürich mit 75% interessanterweise höher. 79% erlebten «insgesamt eine gute Zeit», 73% «viel Spass», 79% «gute Gemeinschaft in der Gruppe», und immerhin jeweils 60% stimmen der Aussage zu, dass sie «mehr über Gott und Glauben erfahren» haben und befähigt wurden, «über meinen Glauben entscheiden zu können».

Insbesondere die Zufriedenheit mit Lagern/Weekends (81%), mit «der/dem Konf-Hauptverantwortlichen (z. B. Pfarrer/-in, Katechet/-in, Jugendarbeiter/-in)» (75%) und «anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern» (73%) ist hoch. Aber auch die «Themen in der Konf-Zeit» (60%) und «Arbeitsformen (z. B. Arbeiten mit biblischen Texten, Gruppenarbeit)» (55%) finden Anklang.

Für die Gottesdienste liegt die Zufriedenheit bei 53%, wobei der Anteil der «eher» oder «ganz» Unzufriedenen je 22% beträgt. Allerdings bestätigen immerhin 57%, «jugendgemässe Gottesdienste erlebt», und 33%, «interessante Predigten gehört» zu haben. Ein knappes Drittel bejaht, «mit eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beigetragen zu haben». Nicht gering zu schätzen ist auch, dass 39% bestätigen: «Mir hat es gefallen, Teil der Gemeinschaft im Gottesdienst zu sein», und sich insgesamt nur 16% in den Gottesdiensten «unwohl gefühlt» haben. Für 56% gilt es, «den Gottesdienst möglichst schnell hinter mich zu bringen», während sich eine nicht geringe Zahl wünscht und erwartet, «dass mir die Stimmung gefällt» (58%), «dass mir die Musik gefällt» (52%), «dass ich nette Leute treffe» (49%) und «dass ich mich als Teil der Gemeinschaft» fühle (37%).

Wahrnehmung von Kirche

Zur Partizipation: Ein – wenn auch geringer – Teil (24%) der Jugendlichen hat «zeitweise bei Angeboten der Kirchgemeinde (z. B. in einem Praktikum mitgearbeitet)». Mehrheitlich wird von den Jugendlichen deutlich wahrgenommen, dass die Kirche «Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ehrenamtlich oder freiwillig mitzuarbeiten». Allerdings kann sich nur jede/-r fünfte Konfirmand/-in vorstellen, «nach der Konf-Zeit ehrenamtlich oder freiwillig in der Kirche mitzuarbeiten» (z. B. in der Jugend- oder Konfirmationsarbeit). Auffallend ist der deutlich höhere Anteil ehrenamtlich engagierter Jugendlicher im Kanton Zürich: im Bereich der Schule 45% gegenüber 33% schweizweit, insgesamt 65% gegenüber 41% schweizweit. Diese Erfahrungen und Potenziale sollten auch für die Angebotsstruktur der Konfirmationsarbeit Berücksichtigung finden.

Konfirmationsarbeit kann Jugendliche ethisch stärken. Das zeigt sich daran, dass in der Konfirmationszeit 57% erfahren haben, «dass mein Einsatz für andere Menschen wichtig ist», 50%, «dass mein Einsatz für den Frieden wichtig ist», und für 44% wurde «meine Verantwortung für die Umwelt (stärker) bewusst».

Die anfangs vorhandene Sensibilität für den Auftrag von Kirche sinkt erstaunlicherweise leicht: Kirche sollte «sich besonders für Schwächere und Menschen in Not einsetzen (= diakonisch handeln)», sagen zu Beginn 67%, am Ende 56%; die Zustimmung zu «Kirche sollte Menschen unabhängig von ihrer Herkunft beistehen» sinkt von 68% auf 61% und zu «Kirche sollte mutig Stellung beziehen, wenn Menschenrechte verletzt werden» von 70% auf 63% – zu diesen Fragen fallen übrigens die Zürcher Ergebnisse deutlich höher aus. Gleichwohl steigt die Zustimmung zur Aussage «Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen» von 62% auf 68%.

Glaube und Verbindung zur Kirche

Deutlich gestiegen ist am Ende des Jahrs das Wissen darum, «was zum christlichen Glauben gehört»: von 46% auf 51%; im Kanton Zürich liegt diese Zahl sogar bei 58%. Im umfassenderen Sinn zeigt sich im Blick auf Glaube und Kirche eine eher noch gestiegene positive Wahrnehmung: Die Jugendlichen wurden am Anfang und am Ende der Konfirmationszeit gefragt: «Wie bewertest du den christlichen Glauben insgesamt?» und «Was denkst du über die evangelische Kirche?». Auf die erste Frage antworten am Anfang des Jahrs 55% positiv – gegenüber 61% im Kanton Zürich – und am Ende des Jahrs 60%. Die Frage nach der Einschätzung der Kirche beantworten zu Beginn des Jahrs 53% positiv, am Ende 55%. Die Zustimmung zur Aussage «Es ist mir wichtig, zur Kirche zu gehören» steigt von 26% auf 31%. Es ist ermutigend und ein eindrücklicher Beleg für die Bedeutung der Konfirmationsarbeit, dass am Ende des Jahrs knapp die Hälfte bestätigt, «unsere Kirchgemeinde besser kennengelernt zu haben», und zwei Drittel haben den Eindruck, dass sie «in unserer Kirchgemeinde willkommen und anerkannt» sind. Ähnlich viele bestätigen, dass sie «guten persönlichen Kontakt zu den Leitenden und Mitarbeitenden bekommen» haben.

Steigerungen, wenn auch auf viel niedrigerem Niveau, zeigen sich auch bei den Aussagen «Wenn ich persönliche Probleme habe, würde ich mich an einen Pfarrer oder eine Pfarrerin wenden» (von 7% auf 13%) und «Ich habe Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen» (von 11% auf 16%). Überraschenderweise sinkt aber der Anteil derer, die später einmal ihre Kinder taufen lassen möchte, von anfänglich 81% auf 78%.

Die genannten Aspekte mögen nun insgesamt auf keine sehr erheblichen Veränderungen hinweisen, aber immerhin zeigt sich, dass das kirchliche Angebot als Ganzes zur positiven Stabilisierung und in gewissem Sinn auch zur Vergewisserung der eigenen Haltung und Einstellung gegenüber Glaube und Kirche führt. 37% bejahen am Ende des Jahrs «Mein Glaube wird immer eine Rolle spielen in meinem Leben». Und offenbar hat in der Konfirmationszeit ein stärkeres Nachdenken darüber stattgefunden, «was gut oder schlecht ist für mein Leben» (von 25% auf 52%), und dies wird auch als ein wichtiger Schritt zum Erwachsenwerden erlebt (von 35% auf 49%). Hier ist allerdings zu bedenken, dass die

Erwartungen am Anfang des Jahrs auch darum vergleichsweise so niedrig gewesen sein können, weil viele Jugendliche schlichtweg nicht wussten, was sie in der Konfirmationszeit erwartet.

Zugleich bleibt die Unsicherheit darüber, «was ich glauben soll», bei 38%. Die Aussage «Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort» wird am Anfang und am Ende von 36% bejaht. Es ist einigermaßen alarmierend, dass am Ende des Jahrs jede/-r zweite der Konfirmandinnen und Konfirmanden sagt: «Was ich in der Konf-Zeit gelernt habe, hat wenig mit meinem Alltag zu tun», und 39% der Aussage zustimmen: «Wenn es möglich wäre, würde ich mich am liebsten konfirmieren lassen, ohne vorher die Konf-Zeit mitzumachen».

Zwischenbilanz

Auch wenn die einzelnen Ergebnisse noch weiter in ihren genaueren Bedingungsbeziehungen zu untersuchen und zu interpretieren sind, kann schon jetzt im Sinn einer ersten Zwischenbilanz, nun im Blick auf die Gesamtstudie, zusammenfassend gesagt werden, dass sich im Lauf des Konfirmationsjahrs aus Sicht der Jugendlichen vieles und mehrheitlich Positives ereignet.

Die Ergebnisse verweisen darauf – und die Ergebnisse der Befragungen der Mitarbeitenden bestätigen es –, dass in die Konfirmationszeit insgesamt viel Aufmerksamkeit und Herzblut einfließt und ein grosser Teil der Jugendlichen bereit ist, sich auf die Themen und das gesamte Geschehen in der Konfgruppe einzulassen. An der Bereitschaft der Mitarbeitenden, sich auch weiterhin auf die Konfirmationsarbeit einzulassen, mangelt es nicht. Dass das grösste Interesse der Jugendlichen dem Erleben der Gemeinschaft in der Gruppe und den lebensweltlichen Themen gilt und Glaubensfragen sowie die Institution Kirche im engeren Sinn eine geringere Rolle spielen, ist sicherlich auch stark auf Phänomene jugendlichen Selbsterlebens zurückzuführen.

Die Gesamtheit der Ergebnisse weist darauf hin, dass sich die Verantwortlichen der Konfirmationsarbeit den Herausforderungen des Jugendalters sehr wohl bewusst sind, dass sie bestrebt sind, diese produktiv und kreativ aufzunehmen und dass dies von den meisten Jugendlichen auch anerkannt und wertgeschätzt wird. Dass hier bisher, wie die Befragung der Mitarbeitenden zeigt, im Wesentlichen auf Arbeitsblätter und eigene Materialien, hingegen viel seltener auf ganze Konfirmandenmappen oder -bücher zurückgegriffen wird, spricht für die Bereitschaft zum eigenständigen Zugang zu den Jugendlichen und deren Interessen. Dass zugleich in der Selbsteinschätzung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden hohe theologische und pädagogische Kompetenz vorhanden ist, 82% mit der Konfirmationsarbeit in ihrer Gemeinde zufrieden sind und 90% diese Arbeit gern machen, spricht eine deutliche Sprache.

Zugleich allerdings deutet eine ganze Reihe von Ergebnissen darauf hin, dass im Bereich der theologischen Kommunikation über Lebens- und Glaubensfragen, der pädagogisch-unterrichtlichen Innovation, der Partizipation der Jugendlichen an kirchgemeindlichen Angeboten, der Integration und Inklusion eines nicht erreichten Anteils von Jugendlichen sowie der Motivation zur Mitarbeit nach der Konfirmation sowohl aufseiten der Jugendlichen wie der Mitarbeitenden noch Potenziale vorhanden sind: Die Konfirmationsarbeit kann weiter profiliert und professionalisiert werden. Lehrmittel können hier, wie die Ergebnisse der Befragung der Mitarbeitenden zeigen, durchaus zur Weiterentwicklung der eigenen Konzepte und Konzeptionen dienen.

Die schweizerischen Ergebnisse berechtigen zur Hoffnung, dass der Konfirmationsarbeit eine Zukunft beschieden ist; was nicht in Sicherheit wiegen soll, sondern motivieren, die eigene Angebotsstruktur immer wieder neu, durchaus selbstkritisch und veränderungsbereit weiterzuentwickeln zu einem noch deutlicher an den Jugendlichen und am reformierten Bildungsauftrag orientierten profilierten Beziehungsangebot.

((Quelle)) Prof. Dr. Thomas Schlag, Theologische Fakultät der Universität Zürich, Juni 2014